

Die Säge kam unvermeidlich

Trotz Angebot der Anwohner, sich um die Pflege zu kümmern, wurde Baum gefällt

ALTMORSCHEN. Einer der beiden alten Walnussbäume im Kalten Strauchweg in Altmorschen ist nicht mehr: Diese Woche rückten Mitarbeiter der Gemeinde Morschen an und dem Baum mit Motorsägen zu Leibe. Im Fallen beschädigte der einen Carport. Der Schaden sei der Versicherung bereits gemeldet, sagte Bürgermeister Herbert Wohlgemuth.

Die Anwohner hätten den Baum gern behalten. Schon im

Anwohner sammelten Geld für den Erhalt

vorigen Jahr setzten sie sich für seinen Erhalt ein, sammelten Geld, boten an, für die Pflege des in die Jahre gekommenen Riesen aufzukommen.

Doch Bürgermeister Wohlgemuth blieb bei seiner Einschätzung: In der Krone des Baumes gab es viel totes Holz und dürre Äste. Die jährlichen Sanierungskosten hätten 200 bis 500 Euro betragen, wenn man sie hätte vom Fachmann erledigen lassen, so seine Einschätzung.

Dennoch könnten bei Wind oder Sturm dicke Äste herausbrechen und auf die Straße



Zerlegt: Einer der Walnussbäume im Kalten Strauchweg in Altmorschen ist weg. Was aus dem anderen wird, soll die Zukunft zeigen. FOTO: HOCKE

fallen. Für dadurch entstandene Schäden müsste die Gemeinde haften, da die Bäume auf ihrem Grundstück stehen.

Das war Wohlgemuth zu riskant. Im Außenbereich könne man da etwas großzügiger sein, aber nicht mitten im Ort, sag-

te er. Der zweite Baum sei ebenfalls gefährdet. Man müsse erst mal sehen, was langfristig damit werde. (TNS)

Menschen, die etwas tun wollen, auch einbeziehen

ALTMORSCHEN. Die Anwohner im Kalten Strauchweg sind über die Baumfällaktion verärgert. Ellen Mater, deren Carport in Mitleidenschaft gezogen wurde, kritisiert, dass die Gemeinde ihr vorher nicht Bescheid gab. Schließlich mussten die Arbeiter auch über ihr Grundstück laufen. „Wenigstens einen Tag vorher hätte man mich informieren können“, sagt sie.

Volker Lamprecht, an dessen Grundstück die Bäume stehen, wurde ebenfalls nicht in Kenntnis gesetzt. Für ihn ist die Sache „ein Trauerspiel“. Wieso die Gemeinde so gar nicht auf die Vorschläge der Bürgerinnen und Bürger eingegangen war, die den Walnussbaum erhalten wollten,

kann er nicht verstehen. 300 Euro hatte er bereits gesammelt, die für die Baumpflege ausgegeben werden sollten. Inzwischen habe er das Geld den Spendern zurückerstattet. Auf das Angebot der Anwohner hin, sich um den Baum zu kümmern, habe die Gemeinde

Paten sollten Haftung übernehmen

einen „Patenschaftsvertrag“ aufgesetzt. Ein Anwalt habe ihm aber davon abgeraten, den zu unterzeichnen, sagt Lamprecht. Denn dann hätte er die Haftungspflicht übernehmen müssen, die Gemeinde wäre aber Eigentümerin der Bäume geblieben.

Ein Sachverständiger, der

den Baum angesehen hatte, habe den Walnussbaum ebenfalls als erhaltenswert eingestuft. Auch er habe festgestellt, dass eine Pflege dringend notwendig sei, „weil früher nicht sachgerecht geschnitten worden war.“ Der alte Baum am Haus Raabe sei kräftig gestutzt statt gefällt worden. „Dort ging es, warum hier nicht?“ fragt sich Lamprecht.

Er habe an die Gemeinde geschrieben und angeboten, die Pflege für neue Bäume zu übernehmen, die möglicherweise an dem Hang gepflanzt würden. Er selbst hat dort schon Rosen, Sträucher und eine Zierkirsche angesiedelt. Auf eigene Rechnung, wie er sagt. Die Bodendecker, die die

Gemeinde einst zur Verfügung stellte, seien bei Mäharbeiten der Gemeinde ebenfalls wieder zerstört worden.

Warum man Menschen, die sich in ihrem Ort engagieren wollen, nicht einbezieht, kann Lamprecht nicht nachvollziehen.

Er würde zum Beispiel eine Art „Heckenkommission“ begrüßen, wie sie von den Grünen einst vorgeschlagen wurde. Denn an vielen Stellen im Dorf gebe es Menschen, die bereit seien, sich ehrenamtlich um Grünflächen der Gemeinde zu kümmern. Diese Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement, findet Lamprecht, sollte die finanzschwache Gemeinde doch eigentlich freuen. (TNS)